

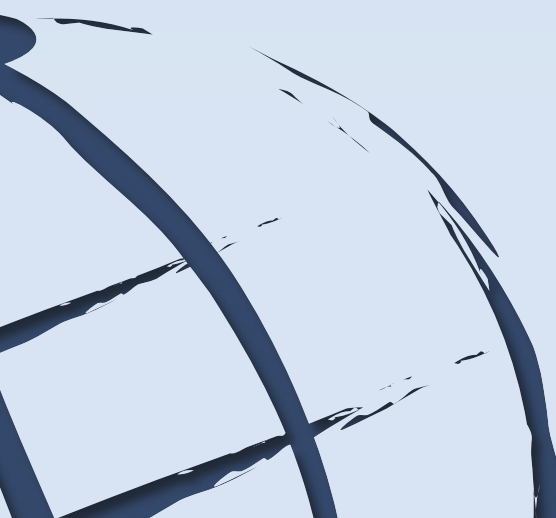
Welt Trends

Institut für Internationale Politik

CHEN ZHUANGYING

Realität erkennen, Verständnis verstärken
und zukunftsgerichtet handeln

Über deutsch-chinesische Beziehungen
im Zeitalter der globalen Wandlung



Welt  Trends
Potsdamer Wissenschaftsverlag
verlag@welttrends.de
shop.welttrends.de
www.welttrends.de

Realität erkennen, Verständnis verstärken und zukunftsgerichtet handeln

Über deutsch-chinesische Beziehungen
im Zeitalter der globalen Wandlung

Chen Zhuangying

Die heutige Welt befindet sich in einer Zeit beispielloser Veränderungen seit dem Fall der Berliner Mauer im Jahre 1989. Weltwirtschaft und geopolitische Verhältnisse verändern sich dramatisch, die Handels- und Militärkonflikte verschärfen sich; die Konflikte zwischen den beiden größten Volkswirtschaften – China und den USA – weiten sich vom Handel auf die Finanz bis zur Politik aus. Sowohl China als auch Deutschland sind direkt oder indirekt von diesen Entwicklungen betroffen. Deshalb sollten wir uns fragen: Wie sollten China und Deutschland in der zunehmend chaotischen Welt miteinander umgehen? Wie sollten wir uns gegenseitig behandeln? Wie sollten wir die Anliegen des Anderen verstehen, wie können wir Gemeinsamkeiten suchen, Unterschiede tolerieren und zusammenarbeiten? Der nachfolgende Text ist ein Versuch, aus chinesischer Sicht darauf einige Antworten zu geben.

Die Realität erkennen

Das geopolitische Verhältnis zwischen China und Deutschland ist aufgrund der großen Entfernungen von 8.000 Kilometern zunächst unproblematisch: Es gibt keine historischen, ethnischen oder politischen Brennpunkte zwischen beiden Ländern. Die historische Belastung ist gering.

Ein kurzer historischer Exkurs

Die kurze Zeit der deutschen Jiaozhou-Kolonie (1898–1918) in China mit der Provinzhauptstadt Qingdao, die nach dem Ersten Weltkrieg an Japan abgetreten wurde. Im Gegenteil! China und Deutschland waren und sind durch den Austausch in der Kultur und Philosophie eng verbunden. Die erste Gruppe westlicher Missionare kam im 17. Jahrhundert nach China. Der deutsche Missionar Adam Schall von Bell wurde mit

wichtigen Aufgaben am Hof des Kaisers Qianlong beauftragt. Er spielte eine wichtige Rolle bei der Gesetzesreform und der Einführung und Verbreitung moderner wissenschaftlicher Erkenntnisse in China. Der deutsche Missionar Richard Wilhelm reiste zu Beginn des 20. Jahrhunderts nach Qingdao und verbrachte 25 Jahre seines Lebens in China. Er lernte Chinesisch und übersetzte die wichtigsten philosophischen Kanons aus dem Chinesischen ins Deutsche, die als die besten und dem sinngemäß originalsten Auflagen gelten. Er vermittelte durch seine Auseinandersetzung mit chinesischen Literaten ein tiefes Verständnis für die chinesische Kultur. Nach seiner Rückkehr gründete er das erste Ostasiatische Institut an der Universität Frankfurt a. M. und gilt seither als Gründer der Sinologie in Deutschland. In der chaotischen Zeit des frühen 20. Jahrhunderts war die chinesische Philosophie, insbesondere die Philosophie von Lao Tse, eine seelische Zuflucht für Schriftsteller wie Hermann Hesse.

Von 1933 bis 1941 hatten China und Deutschland enge Handelsbeziehungen. China kaufte Maschinen, Industrieanlagen und Waffen aus Deutschland. Deutschland importierte Rüstungsrohstoffe und landwirtschaftliche Produkte. Hitler-Deutschland wollte sogar bei den militärischen Konflikten zwischen China und Japan vermitteln, um die guten Beziehungen zu beiden Seiten zu unterhalten.



Von 1949 (Gründung der Volksrepublik China) bis 1972 herrschte diplomatischer Stillstand zwischen China und der Bundesrepublik Deutschland¹. Es gab einen geringen Handel beider Länder über die Drehscheibe Hongkong. Am 11. Oktober 1972 nahmen China und die Bundesrepublik Deutschland diplomatische Beziehungen auf. Diese verlaufen seither im Großen und Ganzen reibungslos, mit einer kurzen Unterbrechung. Deutschland beteiligte sich 1989 an Sanktionen gegen China. Drei Jahre danach begann die Kohl-Regierung, ihre Politik gegenüber China zu modifizieren. 1993 formulierte sie die auf China ausgerichtete Asienstrategie, und die Beziehungen zwischen beiden Ländern wurden vollständig wiederhergestellt.

In den letzten Jahren fanden regelmäßig hochrangige Besuche zwischen den beiden Ländern statt. Im Mai 2004 kündigte man eine „Partnerschaft mit globaler Verantwortung“ im Rahmen der strategischen Partnerschaft zwischen China und der EU an. Dazu kamen dann auch jährliche Treffen zwischen den Regierungschefs. Im Juli 2010 unterzeichneten beide Seiten das „China-Deutschland-Kommuniqué zur umfassenden Förderung der strategischen Partnerschaft“ und einigten sich auf die Einrichtung eines Mechanismus für Regierungskonsultation. Im März 2014 wurden die chinesisch-deutschen Beziehungen zu einer umfassenden strategischen Partnerschaft ausgebaut. Kanzlerin Merkel besuchte seit ihrem Amtsantritt 13 Mal China und hat sich dafür eingesetzt, dass bestimmte Unternehmen, wie die chinesische Firma Huawei, vom deutschen 5G-Netzbau nicht ausgeschlossen werden.

Dominanz der Wirtschaftsbeziehungen

Es ist ganz offensichtlich, dass in den bilateralen Beziehungen die Wirtschaft dominiert. Deutschland ist seit vielen Jahren Chinas größter Handelspartner in Europa. Im Jahr 2002 überholte China Japan und wurde Deutschlands größter Handelspartner in Asien. Das bilaterale Handelsvolumen belief sich 2016 auf 151,29 Mrd. US-Dollar (US-D), wobei die chinesischen Ausfuhren nach Deutschland 65,21 Mrd. USD, Einfuhren aus Deutschland 86,08 Mrd. USD betragen, bei einem Defizit von 20,87

1 Dagegen erkannte die DDR am 27. 10. 1949 die neu gegründete Volksrepublik China. Von 1949 bis 1990 bestand eine freundschaftliche Beziehung zwischen China und DDR, da beide Länder zum sozialistischen Lager gehörten. Vgl. Adolphi, Wolfram: Deutschland und China – Vielspurige Geschichte und unklare Zukunft. In: Verstehen und Gestalten - Texte zu den deutsch-chinesischen Beziehungen, hrsg. von Raimund Krämer / Yu-ru Lian, WeltTrends, Potsdam 2012, S. 11 – 22.

Mrd. USD auf chinesischer Seite. Im Jahr 2017 beliefen sich die Gesamtexporte Chinas nach Deutschland auf 71,13 Mrd. USD und die Gesamteinfuhren aus Deutschland auf 96,94 Mrd. USD, bei einem Defizit von 25,81 Mrd. USD auf chinesischer Seite.² China importierte hauptsächlich mechanische und elektrische Anlagen, Eisenbahnen, Automobile, Schiffe und andere Transportmittel, Werkzeugmaschinen, Chemikalien, optische Geräte und medizinische Geräte. China exportierte hauptsächlich elektrische Kleingeräte, textile Rohstoffe und Fertigprodukte, Chemikalien und Spielzeug nach Deutschland.

Deutschland ist eines der Länder mit den größten Direktinvestitionen in China: Bis Ende 2016 hatte China insgesamt 9.394 Investitionsvorhaben deutscher Unternehmen in China genehmigt, und die deutsche Seite investiert 28,18 Mrd. USD.³ Die deutschen Investitionen in China befinden sich in der Autoindustrie, Chemieindustrie, bei Energieerzeugungsanlagen, Transport, Stahl und Kommunikation. Die meisten Investitionen sind produktive Projekte mit hohem technologischen Gehalt und zeitgerechter Finanzierung. In Deutschland gibt es mehr als 2.700 chinesische Firmen und Institutionen. Bis Ende 2016 beliefen sich Chinas, vom chinesischen Handelsministerium genehmigte nichtfinanzielle Investition in Deutschland auf 8,83 Mrd. USD.

Deutsche Autobauer in China

Lassen Sie mich ein Beispiel für erfolgreiche deutschen Investitionen in China geben: Die drei größten deutschen Automobilhersteller Volkswagen, BMW und die Mercedes-Benz Group verfügen über mehrere Joint Venture-Produktionsstätten in China. In China wächst der Automobilverbrauch am schnellsten in der Welt. Die chinesische Reform- und Öffnungspolitik förderte die deutschen Investitionen in die chinesische Automobilindustrie tatkräftig. Deutsche Automobilunternehmen erzielen heute mehr als ein Drittel ihres Gewinns auf dem chinesischen Markt. Bei VW liegt der Ertragsanteil in China bei 40 Prozent. In den Jahren 2017 und 2018 produzierte und verkaufte Volkswagen jeweils 4 Millionen Fahrzeuge in China; auch der Absatz von Mercedes-Benz und BMW stieg deutlich an. Hinter diesen drei großen Automobilkonzernen stehen Tausende kleine und mittlere deutsche Unternehmen und Hunderttausende von Arbeitsplätzen.

2 National Bureau of Statistics, <http://www.stats.gov.cn/>, Stand: 09.10.2019

3 Ebd.

2019 erzielt VW trotz der Stagnation der chinesischen Wirtschaft ein Plus von 0,4% beim Gesamtabsatz in China. Bei Mercedes Benz und BMW erfreut man sich jeweils auf ein Absatzplus von 16,9% und 17,1%.

PKW Verkaufszahlen 2018

Ranking	Hersteller	Absatz 2018 (Stück)
1	VW-Shanghai	2.057.657
2	VW-Changchun	2.021.949
18	Benz-Peking	485.007
19	BMW-Huachen	465.044

<http://www.515fa.com>, Stand: 02.03.2020

PKW Verkaufszahlen 2019

Ranking	Hersteller	Absatz 2019 (Stück)
1	VW-Shanghai	2.000.036
2	VW-Changchun	2.035.353
10	Benz-Peking	567.306
11	BMW-Huachen	544.500

<http://www.515fa.com>, Stand: 02.03.2020

Abgesehen von den Unterschieden in den sozialen Systemen, Ideologien und Kulturen ergänzen sich beide Länder in den Wirtschaftsstrukturen. Sie brauchen einander und fördern sich gegenseitig. Deshalb sind die bilateralen Beziehungen in den vergangenen Jahrzehnten trotz allerlei Störungen immer pragmatisch, elastisch und bruchfest gewesen. Darüber hinaus wird sichtbar, dass China einen enormen Wirtschafts- und Investitionsbedarf hat. Man kann an den jährlichen Ausgaben im Bereich von Forschung, Gesundheitswesen, Bildung und Rüstung sehen, welche enormen Gewinnmöglichkeiten China der Welt, insbesondere der deutschen Wirtschaft, bietet.

Ausgaben der chinesischen Regierung für Forschung, Bildung, Gesundheit und Rüstung 2018

Forschung	284,9 Mrd. \$
Bildung	668,6 Mrd. \$
Gesundheit	227,5 Mrd.\$
Rüstung	177,6 Mrd.\$

National Bureau of Statistics, <http://www.stats.gov.cn/>, Stand: 09.10.2019

Gegenseitiges Verständnis verstärken

Die chinesische Nation hat eine Geschichte von 5.000 Jahren und ist seit der Qin-Dynastie (221 v.u.Z.) ein einheitliches Land, d. h. seit 2000 Jahren ist China ein autoritär regierter Nationalstaat. Vom ersten Kaiser Qin Shihuang über die spätere Han-Dynastie bis zu Tang, Song, Yuan, Ming und Qing-Dynastie stand die zentralisierte Macht des Kaisers im Mittelpunkt, und es wurde ein mächtiges autoritäres Machtsystem. Bis heute verfügt China über eine starke Zentralregierung und der Staat verwaltet die wichtigsten Bereiche, wie Außen-, Militär-, Wirtschafts-, Bildungs- und Kulturpolitik. Obwohl die Privatwirtschaft einen zunehmenden Einfluss in der Volkswirtschaft ausübt, nehmen die Staatsbetriebe nach wie vor eine beherrschende Stellung in der Gesamtwirtschaft ein, während die Privatwirtschaft mit ihrer Vitalität und Kreativität immer mehr Anteile gewinnt. Der Konfuzianismus ist das Kernkonzept der chinesischen Zivilisation, in der das Kollektiv größer ist als der Einzelne, die Autorität wichtiger ist als die Freiheit, die Familienbande hervorgehoben und Hierarchien und Opfer gefördert werden.

Deutschland ist ein christliches Land. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die parlamentarische Demokratie zur politischen Form Deutschlands und hat sich in den vergangenen 70 Jahren bewährt. Ansprüche auf persönliche Freiheit und Willen übertreffen den Willen des Staates.

China und Deutschland sind zwei entgegen gesetzte politische Systeme, die sehr unterschiedliche Werte im gesellschaftlichen Leben hervorheben. China legt Wert auf kollektive Interessen und das persönliche Opfer, und Deutschland legt Wert auf individuelle Rechte und Begrenzung der staatlichen Macht. Die einzige Möglichkeit, miteinander zu koexistieren, besteht darin, diese Unterschiede anzuerkennen und Toleranz zu gewährleisten. Nur durch gegenseitiges Verständnis sowie durch die Suche nach Gemeinsamkeiten können die Differenzen abgebaut werden. Wenn der deutsche Außenminister Heiko Maas die „Wertediplomatie“ in den bilateralen Beziehungen zu China betont, kann dies nur das gegenseitige Misstrauen und die Fehleinschätzung verstärken. Das ist der chinesisch-deutschen Zusammenarbeit keineswegs förderlich.

Chinas zukünftige Entwicklung als Chance für Deutschland

Staats- und Parteichef Xi Jinping hat die Ziele für die Entwicklung Chinas unter dem Stichwort „chinesischer Traum“ zusammengefasst. Es geht dabei um Wohlstand, die Renaissance der Nation und das Glück der Menschen. Der Begriff „chinesischer Traum“ spiegelt nicht nur die Ideale der heutigen Chinesen wider, sondern auch unsere ruhmreiche Tradition. China strebt zwei Zielen bis zum 100-Jahre-Jubiläum an: Das erste Ziel ist es, bis zum 100-Jahre-Jubiläum der Gründung der kommunistischen Partei Chinas im Jahre 2021, eine wohlhabende Gesellschaft auf umfassende Weise aufzubauen. Das zweite Ziel besteht darin, bis zum 100-Jahre-Jubiläum der Gründung der Volksrepublik im Jahre 2049 eine prosperierende, demokratische, zivilisierte und harmonische sozialistische Gesellschaft aufzubauen.

Im internationalen Vergleich hat China in den vergangenen Jahrzehnten enormen wirtschaftlichen Fortschritt gemacht und ist heute die zweitgrößte Volkswirtschaft auf der Welt. Vor 1995 lag Chinas BIP-Wachstumsrate hinter dem der Welt. Das Jahr 2001 war von historischer Bedeutung für China: Am 11. November 2001 unterzeichnete China das WTO-Protokoll, und wurde Mitglied der Welthandelsorganisation. Zwischen 1995 und 2001 hat sich Chinas Wirtschaft nur langsam entwickelt. Nach dem Beitritt zur WTO beschleunigt sich das Wachstum von Jahr zu Jahr. Chinas Wirtschaft hat sich in der Weltfinanzkrise von 2008 dank ihrer Standhaftigkeit und Elastizität bewährt. In dem gleichen Jahr stieg das BIP auf Rangfolge zwei in der Welt und blieb seitdem fest auf dem zweiten Platz hinter den USA für 10 aufeinanderfolgende Jahre bis heute.

Das BIP der wichtigsten Länder der Welt im Jahr 2018

Ranking	Gesamt - BIP	Länder
1	20,41 Bio. \$	USA.
2	14,09 Bio. \$	China
3	5,17 Bio. \$	Japan

IMF <https://www.imf.org/external/chinese/> Stand 17.02.2020

Das Pro-Kopf-BIP überschreitet zum ersten Mal die 10.000 USD. Und die BIP-Wachstumsrate hat trotz der Handelskonflikte zwischen China und den USA 6,6% mit einem Anstieg von 0,1 Prozentpunkten gegenüber dem Vorjahr erzielt. Dadurch liegt der chinesischer Beitrag zum Weltwirtschaftswachstum bei 30% und ist weiterhin der größte Wirtschaftsmotor

der Welt. Außerdem betreibt China ein enormes Bildungssystem, das über mehr als 1.200 Hochschulen und mehr als 1.400 Fachhochschulen verfügt. 2020 erwartet man 8 Millionen Hochschulabsolventen, die den Arbeitsmarkt betreten. Eine derart schnelle Entwicklung und das wirtschaftliche Volumen kommen zwar der deutschen Export orientierte Wirtschaft sehr zugute, aber man fühlt sich manchmal in Deutschland auch unter den Druck der Konkurrenz gesetzt, die aus dem fernen Osten stammt. Die Bedrohungstheorie in Bezug auf China, die in den letzten Jahren in den westlichen Medien auftauchte, spiegelt auch die Anerkennung des politischen Aufstiegs und der rasanten Wirtschaftsentwicklung Chinas durch den Westen wider.

Nachholbedarf für Deutschland

Chinas Entwicklung wird Deutschland mehr Chancen bringen. Um den sich wandelnden Verhältnisse gerecht zu werden und auf die Zukunft vorzubereiten, sollte die deutsche Seite folgende vier Punkte stärker beachten:

1. Anerkennung der asiatischen Kultur und deren Denk- und Verhaltensweise in Hinblick auf China, Korea, Japan und ASEAN-länder, was gleichzeitig den Verzicht auf Wertedoktrin und deren Aufzwingen bedeutet.
2. In eigene Stärke und in die Zukunft investieren (Bildung, Forschung, Innovation, gesellschaftliche Solidarität und Fairness, gesundes und standhaftes Finanzsystem) sowie internationalen Austausch und regional übergreifende Kooperation fördern.
3. Mit China zusammen nach gemeinsamen Interessen suchen und koordinierte Verteidigung gegen Protektionismus durchführen.
4. Die „Neue Seidenstraße“-Initiative als Chance und nicht als wirtschaftliche Invasion Chinas interpretieren.

Ende Juni 2019 veröffentlichte die Zeitung *China Daily* in Bezug auf das G20-Gipfeltreffen in Osaka ein Interview mit dem chinesischen Botschafter Wu Ken in Deutschland, worin er sagte: Als die größten Volkswirtschaften und größten Handelsnationen in Asien bzw. Europa seien China und Deutschland die entscheidenden Verteidiger der gegenwärtigen internationalen Ordnung. Sie sollten Verantwortung übernehmen und den Multilateralismus aufrechterhalten, indem sie die Zusammenarbeit auf der G20-Plattform stärken. China und Deutschland sind verpflichtet, gegen

Unilateralität, Protektionismus, Hegemonie und für den Freihandel und Zusammenarbeit zu kämpfen, um ein starkes, nachhaltiges, ausgewogenes und integratives Wachstum der Weltwirtschaft zu ermöglichen.

Was sollte beachtet werden?

Wie China und Deutschland in Zukunft miteinander auskommen, hängt von der Weisheit der Politiker in beiden Ländern ab. Es gibt dabei ein paar Dinge zu beachten:

Erstens sollen beide Parteien die Kultur und die daraus resultierenden Verhaltenskodizes des Anderen verstehen und respektieren, Wertedogmatismus und Werteausfuhr aufgeben. Geht man fair miteinander um, erkennt man die Unterschiede, schätzt man die Gemeinsamkeiten, zeigt man die Empathie dem Anderen gegenüber und respektiert man die Kerninteressen des jeweils anderen, so hat man es leichter, sich eine friedliche Koexistenz und umfassende Kooperation zu erreichen.

Seit 2018 folgen die deutschen Medien dem US-amerikanischen Rhythmus und werfen eine Reihe von Fragen zum Konfuzius-Institut im Lande auf. Man kritisiert, dass das Konfuzius-Institut einen staatlichen Hintergrund habe und dem chinesischen Kulturexport diene. Das ist nicht nur ein Beispiel für fehlende Empathie, sondern auch für das Anlegen doppelter Maßstäbe: Man denke an das Goethe-Institut, das sich weltweit für die deutsche Sprache und Kultur engagiert. Ist das keine Institution, die der Verbreitung der deutschen Kultur verpflichtet ist? Obwohl das Goethe-Institut vollständig vom Auswärtigen Amt finanziert wird, hat China dessen Tätigkeit im Lande nie in Frage gestellt. Auch die politischen Stiftungen der deutschen Parteien genießen ein hohes Maß an Freizügigkeit in China.

Zweitens entwickelt sich die Welt im Wettbewerb zwischen den Ländern. Man muss den Wettbewerb mit Toleranz betrachten. China hat in den letzten 3.000 Jahren die Welt angeführt, aber wegen der verschlossenen und arroganten Selbstgefälligkeit der Mandschu (Qing)-Dynastie (1636-1912) ist China in Rückstand geraten. Fortschrittliche Wissenschaft und Technologie durften nicht in das Land eingeführt werden, deshalb wurde China in dem Opiumkrieg (1840-1842) von westlichen Alliierten auf den Knie gezwungen. Aber China lernt aus der Vergangenheit. Nach 40 Jahren der Reform und Öffnung hat sich Chinas Wirtschaft kräftig erholt. Deutschland hat eine ähnliche Erfahrung gemacht. *Made in Germany* war

ein Zeichen der Demütigung durch die Briten, um hochwertige britische Industrieprodukte von deutschen Nachahmungen zu unterscheiden. Aber deutsche Produkte mit exzellenter Qualität und exzellenter Handwerkskunst sind heute weltweit bekannt: *Made in Germany* ist zu einer Qualitätsgarantie geworden.

Kommunikation, Innovation und Wettbewerb bilden einen Zyklus. Um den eigenen Vorsprung zu halten, muss man kontinuierlich in die eigene Stärke investieren. Blockaden und Verleumdungen werden aus Angst vor dem Wettbewerb eingesetzt. Sie können vorübergehend Erfolge haben, schaden aber auf lange Sicht der eigenen Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit. Der chinesische Handymarkt wurde einst von Samsung-, Sony-, Sharp- und Siemens-Handys dominiert, aber die chinesische Regierung hat diese ausländischen Hersteller nicht blockiert. Vielmehr förderte man die Konkurrenz zwischen den einheimischen und den ausländischen Herstellern. Der Erfolg ist nicht zu übersehen: 20 Jahre später sind Sharp- und Sony verschwunden, und Samsung ist eine Nischenmarke, während der chinesische Handyhersteller Xiaomi Marktführer ist. Deutsche Automobilhersteller wie Volkswagen, BMW und Mercedes-Benz Group dominieren den chinesischen Markt, werden jedoch von der chinesischen Regierung nicht eingeschränkt. Im Gegenteil! Der Gesamtabsatz der drei großen deutschen Autohersteller erreichte in den vergangenen 3 Jahren auf dem chinesischen Markt jährlich mehr als 4 Millionen Fahrzeuge. Daher sollte Deutschland keine Angst vor Wettbewerb haben und auf seine Stärke in der wissenschaftlichen Forschung, Produktion und Bildung vertrauen.

Die „Neue Seidenstraße“-Initiative als Chance

Die von der chinesischen Regierung vorgeschlagene „One Belt & One Road“-Initiative, hierzulande auch als „Neue Seidenstraße-Initiative“ bekannt, ist eine Plattform für pragmatische Zusammenarbeit. Sie ist weder geopolitisch gedacht noch obligatorisch für die Beteiligten. Der „Belt & Road“ verläuft durch Asien, Europa und Afrika mit einem aktiven ostasiatischen Wirtschaftskreis und einem entwickelten europäischen Wirtschaftskreis an beiden Enden. Dazwischen liegen mehr als 40 Länder mit wirtschaftlichem Entwicklungspotential. Dieses Gebiet ist riesig und hat einen großen Bedarf an Infrastruktur. Gerade in diesem Bereich hat China die überlegende Kapazitäten: Chinas Stahl-, Zement-, Schiffbau-,

Chemiefaser- und andere Produkte haben den weltweit größten Ausstoß erreicht. Chinas Produktion an Smartphones, Pkws, Möbel und andere Konsumgüter ist weltweit die höchste. Da auf der einen Seite Bedarf und auf der anderen Seite Fähigkeit und Kapazität bestehen, ist diese Initiative für beide Seiten vorteilhaft. Im Rahmen dieser Initiative investiert China in den Aufbau der Infrastruktur, konkret in Öl- und Gaspipelines, Stromnetze, Glasfasernetze, Eisenbahnen, Autobahnen und Häfen. Dies erleichtert den Zugang zu lokalen Produkten und Ressourcen und schafft zugleich dort wirtschaftlichen Aufschwung. Dadurch kann die lokale Bevölkerung ihre Kaufkraft steigern, was wiederum China hilft, von seiner wirtschaftlichen Zusammenarbeit zu profitieren, wodurch eine Win-Win-Situation erreicht werden kann.

Defizite im Verständnis

Derzeit gibt es aber Verständigungsnachholbedarf zwischen China und EU in Bezug auf diese Initiative. Die EU, angeführt von Deutschland und Frankreich, muss erkennen, dass diese Initiative für alle beteiligte Länder, insbesondere die wirtschaftlich schwachen Länder, auch in Osteuropa, nützlich ist. Die bisherige eher skeptische Bejahung und halbherzige Beteiligung der EU an der Seidenstraße-Initiative liegt vor allem daran, dass Deutschland und Frankreich ein gewisses Missverständnis von Geist und Inhalt der Initiative haben und Zweifel hegen. In einem Interview mit der chinesischen Nachrichtenagentur Xinhua im Mai 2018 sagte der deutsche Botschafter Michael Clauss: „Deutschland begrüßt im Prinzip die Belt & Road-Initiative. Wir sind mit unseren europäischen Partnern zum Konsens gekommen, dass Gleichberechtigung und Werte in der Zusammenarbeit beinhaltet und reflektiert werden müssen, und dies schließt für uns beispielsweise die Annahme von Verfahren zur Vergabe öffentlicher Aufträge gemäß den WTO-Regeln und international anerkannten Umwelt- und Sozialstandards ein.“⁴ Seriosität und Zweifel der Deutschen spiegeln sich darin wider.

Die EU sollte verstehen, dass die chinesische Initiative zeitgemäß ist. Durch die Stärkung der Zusammenarbeit wird eine für alle Seiten vorteilhafte regionale Interessengemeinschaft, ja sogar eine Verantwortungs- und Schicksalsgemeinschaft gebildet. Bei diesem Mechanismus sind die

Länder gleichberechtigt, Beitragende und Nutznießer, wobei die Gefahr der Manipulation durch Großmächte und geopolitische Spiele aufs Minimum reduziert wird. Darüber hinaus beinhaltet das von China festgelegte Konstruktionsprinzip der Initiative das Marktprinzip, das die Rolle des Marktes und die beherrschende Stellung des Unternehmens in vollem Umfang versteht, um sicherzustellen, dass die Regierungen eine angemessene Rolle spielen. Dies wurde im Mai 2017 beim gemeinsamen Communiqué des internationalen Treffens zur „Belt & Road“-Zusammenarbeit hervorgehoben. Es zeigt sich, dass die Sorge der deutschen Seite überflüssig ist, denn der Kern und die tragende Säule der Initiative sind nicht die Regierungen, sondern Unternehmen. China bietet marktorientierte Finanzierungsgarantien für die „Belt & Road“-Projekte über neue internationale Mechanismen wie die Asian Investment Bank, die BRICS-Bank und den Silk Road Fund.

Die europäischen Länder, insbesondere Deutschland, sollten einsehen, dass die positive Reaktion auf Belt & Road-Initiative und Beteiligung an Projekten für die exportorientierte Wirtschaft große Chancen bieten. Zum Beispiel können Deutschland und Frankreich ihre Vorteile in künstlicher Intelligenz, Automatisierung, Präzisionswerkzeugmaschinen, Technologien für erneuerbare Energien, Finanzierung und Versicherung sowie Konzepten für nachhaltige Entwicklung nutzen, um aktiv am Projektaufbau teilzunehmen.

„China und Deutschland müssen Demonstranten der Win-Win-Zusammenarbeit, Führer der Beziehungen zwischen China und der EU, Förderer neuer internationaler Beziehungen und Partner jenseits ideologischer Unterschiede sein.“ Diese vier von Bundeskanzlerin Merkel während des Treffens mit Staatspräsident Xi Jinping geäußerten Auffassungen zeigen die Richtung für die bilateralen Beziehungen. Sie bieten eine politische Lösung für die pragmatische Zusammenarbeit. Ich bin überzeugt, dass die Belt & Road Initiative den Menschen entlang der „Seidenstraße“ eine bessere Zukunft bringen wird, wenn China und die EU weiter nach Gemeinsamkeiten suchen, Unterschiede tolerieren, gegenseitiges Verständnis, gegenseitiges Vertrauen und Zusammenarbeit anstreben. Das Leben wird dann sicherlich harmonischer, friedlicher und erfolgreicher sein, und der kulturelle Austausch und das gegenseitige Lernen der Zivilisationen werden ein neues Niveau erreichen.

Prof. Dr. Chen Zhuangying

geb. 1969, Dekan der Germanistischen Fakultät an der Shanghai International Studies University (SISU). Studium der Germanistik an der SISU, promovierte 1997 mit der Arbeit *asiatisches Gedankengut im Werke Hermann Hesses* an der Universität Bern/Schweiz. Vizepräsident der nationalen Kommission für Germanistik Chinas. Er ist Spezialist für deutsche Literatur der Gegenwart, Metrik, Lyrik und Kultur- und Regionalforschung.

247@shisu.edu.cn